Von tiefstem Schmerze gebeugt geben wir allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer liebsten, guten, unvergeßlichen Tochter, Schwägerin und Tante, des Fräuleins

Julie Bertagnolli

welche nach längerem, geduldig ertragenem Leiden an der heimtückischen Grippe nach Empfang der heil. Sterbsakramente am 25. Dezember 1918 im 31. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die Beerdigung erfolgt am Samstag den 28. Dezember um 8 Uhr früh vom Trauerhause, Matrei Nr. 19, aus auf dem dortigen Friedhof mit den darauffolgenden heil. Seelenmessen statt.

Matrei, Innsbruck, Schwaz, Suplion (Amerika), 25. Dez. 1918.

In tiefster Trauer: 5236

Die Hinterbliebenen im Namen aller übrigen Verwandten.

Abb. 1: Nachruf auf Julie Bertagnolli, die mit 31 Jahren an der Spanischen Grippe verstarb, in: Innsbrucker Nachrichten, 27.12.1918, S. 6

„DIE HEIMTÜCKISCHE“ – BERICHTE ÜBER DIE SPANISCHE GRIPPE IN TIROLER ZEITUNGEN 1918–1919

Isabelle Brandauer

ABSTRACT

In the period from 1918 to 1920, the Spanish flu killed between 25 and 39 million people worldwide. As early as mid-June 1918, the first reports of a new “Spanish disease” appeared in Tyrol. However, the extent and danger of the pandemic had been completely underestimated.
By October 1918 at the latest, it was clear that the flu, combined with pneumonia, could quickly lead to death and affected young, strong people too. The containment measures were varied but not uniformly regulated and ranged from self-isolation to school closings.
The great infectiousness and speed with which the disease began to spread in Tyrol was terrifying. The severe course of the epidemic was certainly also helped by the malnutrition resulting from the war. It was not until the end of November that the epidemic began to gradually subside.
In retrospect, it cannot be clearly established how many people in Tyrol died of the Spanish flu. Cautious estimates assume 1,500 deaths.

ZUSAMMENFASSUNG

Im Zeitraum von 1918 bis 1920 forderte die Spanische Grippe weltweit zwischen 25 und 39 Millionen Tote. Bereits Mitte Juni 1918 tauchen in Tirol erste Berichte über eine neuartige „spanische Krankheit“ auf. Das Ausmaß und die Gefährlichkeit der Pandemie wurden jedoch völlig unterschätzt.
Spätestens im Oktober 1918 war klar, dass die Grippe in Verbindung mit Lungenentzündungen rasch zum Tode führen konnte und vor allem auch junge, kräftige Personen betraf. Die Maßnahmen zur Eindämmung waren vielfältig, aber nicht einheitlich geregelt und reichten von Selbstisolation bis hin zu Schulschließungen.
Die große Ansteckungsfähigkeit und Schnelligkeit, mit der sich die Krankheit auch in Tirol zu verbreiten begann, war besorgniserregend. Begünstigt wurde der schwere Verlauf der Epidemie sicherlich auch durch die Mangelernährung infolge des Krieges. Erst Ende November begann die Epidemie allmählich abzuflauen.
Rückblickend kann nicht eindeutig festgestellt werden, wie viele Menschen in Tirol an der Spanischen Grippe verstorben sind. Vorsichtige Schätzungen gehen von 1.500 Todesfällen aus.

DIE SPANISCHE GRIPPE IN TIROL

Vor 100 Jahren wurden die Menschen weltweit von einer Seuche ungeahnten Ausmaßes heimgesucht.[1] Die Spanische Grippe[2] forderte in drei Wellen zwischen 1918 und 1920 zwischen 25 und 39 Millionen Tote. Die Dunkelziffer dürfte noch wesentlich höher liegen. Angesichts der drama-

---

1 Aufgrund der häufigen Nennung wurden im Beitrag zur Wahrung der Verständlichkeit Substantive ausschließlich in der männlichen Form verwendet, diese schließen jedoch auch das weibliche Geschlecht ein.

2 Den Namen „Spanische Grippe“ erhielt die Seuche, nachdem die Öffentlichkeit durch die Berichterstattung der spanischen Presse, die nicht der Zensur unterlag, im Mai 1918 auf die Epidemie aufmerksam wurde. Vgl. Michels, Eckard: Die Spanische Grippe 1918/19. Verlauf, Folgen und Deutungen in Deutschland im Kontext des Ersten Weltkriegs, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 58 (1), 2010, S. 1–33, S. 6.

tischen Ereignisse in Tirol zum Höhepunkt der Grippewelle im Herbst 1918 verwundert es, dass sich diese Pandemie so wenig im kollektiven Gedächtnis der Tiroler Bevölkerung eingeprägt hat. Das zivile Massensterben hat in Anbetracht eines verlorenen Krieges und der Trennung des Landes kaum Spuren hinterlassen. Dieser Beitrag soll ein Versuch sein, den Verlauf der Spanischen Grippe in Tirol anhand von zeitgenössischen Zeitungsberichten zu skizzieren.
Vorausgeschickt werden muss, dass die ersten Monate bis zum Höhepunkt der Grippewelle im Oktober 1918 von großer Unsicherheit und Spekulationen geprägt waren. Bereits Mitte Juni 1918 tauchen erste Berichte über eine neuartige, „spanische Krankheit" in den Tiroler Zeitungen auf, wobei unmittelbar Vergleiche mit der Grippeepidemie in Tirol im Jahr 1868 gezogen wurden. Auffällig ist, dass bereits in diesen ersten Schilderungen von der hohen Ansteckungsgefahr und dem ungünstigen Einfluss durch die zahlreichen Mit- und Nachkrankheiten berichtet wurde. Vor allem Lungenentzündungen hatten Einfluss auf die Sterblichkeit der Bevölkerung. Was im Juni zunächst noch vage klang, sollte sich wenige Monate später auf tragische Weise bestätigen.
Der junge Medizinstudent Hans Markart berichtete in seinen Lebenserinnerungen von den ersten Fällen der Spanischen Grippe in Innsbruck und auch von der eigenen Erkrankung:

„Im Juni 1918 brachte Prof. Steyrer zur Demonstration fünf Betten mit fieberkranken Patienten in den Hörsaal, die dazu berufenen Mediziner konnten sich über die Diagnose nicht einigen. Prof. Steyrer erklärte uns: ‚Das sind die ersten Fälle der Spanischen Grippe, in längstens drei Tagen wird der Hörsaal leer sein!' Als ich dann eines Abends bei der Petroleumlampe studierte, hatte ich einen Fieberanfall und da ich allein in einem Zimmer in der Schöpfstraße wohnte, war mein Zustand nicht auffallend und als ich nach 36 Stunden erwachte, wo noch beim übernächsten Vormittag die Petroleumlampe brannte, wußte ich, daß ich die Grippe überstanden hatte. Ein großer Vorteil, da ich bei der großen Epidemie im beginnenden Winter voll arbeitsfähig war."[3]

Die Schilderungen Markarts decken sich mit dem Bekanntwerden der ersten Fälle in den Tiroler Zeitungen ab Mitte Juni. So meldete der „Tiroler Anzeiger" bereits am 18. Juni 1918 47 Fälle in Innsbruck.[4] Wenige Wochen später attestierte die Zeitung der „spanischen Krankheit" jedoch eine gewisse Harmlosigkeit. Immerhin schien die Grippe bei den Erkrankten bereits nach 3–5 Tagen abzuflauen. Auch die „Innsbrucker Nachrichten" schilderten zunächst noch den „gutartigen Charakter"[5] der Krankheit, obwohl bereits festgestellt werden konnte, dass in dieser Anfangsphase vermehrt junge und kräftige Männer von der Grippe erfasst wurden.[6]
Fest steht jedenfalls, dass zu diesem Zeitpunkt das Ausmaß und die Gefährlichkeit der Pandemie in Tirol, trotz der zunehmenden Infektionszahlen im Ausland, völlig unterschätzt wurden. Dies kann u. a. darauf zurückgeführt werden, dass die Beschreibungen durch Ärzte aus den betroffenen Staaten die Krankheit herabspielend als einfache Influenza abtaten, ohne die Dimension der Pandemie vollends zu erfassen.[7] Generell tendierten die Tiroler Zeitungen zunächst dazu, die Situation im Ausland zu betrachten und den Entwicklungen im eigenen Land weniger Beachtung zu schenken.[8] Ähnlich wie in der deutschen Presse war die Berichterstattung beruhigend und verharmlosend – Meldungen über Krankheitsfälle bei der Armee blieben gänzlich aus.[9]

---

3 Markart, Hans: Curriculum Vitae, o. J., maschingeschr., o. S., Privatbesitz. Zur Person von Hans Markart vgl. Brandauer, Isabelle: Hans Markart – Akademiker, Standschütze und Patriot, in: Tiroler Heimat 83, Innsbruck 2019, S. 275–295.

4 Vgl. [o. Verf.]: Die spanische Krankheit in Tirol, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 18.6.1918, S. 4. Auch die „Innsbrucker Nachrichten" berichten – ohne eine konkrete Zahl zu nennen – von einer großen Zahl an Erkrankungen und davon, dass die Verbreitung der spanischen Krankheit in Innsbruck stark zunimmt. Vgl. [o. Verf.]: Ohne Titel, in: Innsbrucker Nachrichten, 24.6.1918, S. 2.

5 [o. Verf.]: Die „spanische Krankheit", in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 2.7.1918, S. 3.

6 Vgl. [o. Verf.]: Ohne Titel, in: Innsbrucker Nachrichten, 2.7.1918, S. 2.

7 Vgl. [o. Verf.]: Ohne Titel, in: Innsbrucker Nachrichten, 2.7.1918, S. 2.

8 Vgl. [o. Verf.]: Ohne Titel, in: Innsbrucker Nachrichten, Abendblatt, 12.7.1918, S. 2.

9 Zur Situation im Deutschen Kaiserreich vgl. Michels: Grippe (wie Anm. 2), S. 10. Von einer „Verschwörung des Schweigens" durch die Obrigkeit und die Zeitungen spricht der italienische Historiker Giuseppe Olmi in seiner Analyse der sozialen Zustände und des Gesundheitswesens

Im August und September 1918 finden sich nur wenige Erwähnungen der Spanischen Grippe. Dass es sich dabei um eine Pandemie handelte, war zu diesem Zeitpunkt allerdings klar. Schon Mitte Juli war in einem kurzen Beitrag im Abendblatt der „Innsbrucker Nachrichten" berichtet worden, dass es sich bei der Spanischen Grippe – entgegen anderer Meinungen – um einen Influenza-Virus handelte.[10] Einen besonders virulenten, wie sich später herausstellen sollte. Letztendlich war die Spanische Grippe 25-mal ansteckender als die normale Grippe und forderte global gesehen an Todesopfern ca. 1,5–2 % der gesamten Weltbevölkerung[11], wobei die Zahl der Menschenverluste weltweit nur geschätzt werden kann und mit bis zu 50 Millionen angegeben wird. Die große Spannbreite resultiert u. a. aus den fehlenden Gesundheitsstatistiken für weite Teile Asiens, Afrikas und auch Russlands.[12]
Die Anfangsphase der Berichterstattung in Tirol war wie auch andernorts von großer Unsicherheit geprägt und gipfelte mitunter in kuriosen Falschmeldungen und Spekulationen. Am auffälligsten nimmt sich dabei die Vermutung aus, dass die Krankheit auf deutsches Giftgas zurückzuführen sei:

„Genf, 26. Juni. Die Zeitung ‚Ouevre' veröffentlicht unter der Überschrift ‚Spanische Grippe oder deutsche Giftgase' einen Artikel über eine Krankheitsepidemie, die sich in Paris bemerkbar mache. Es soll sich um dieselben Krankheitssymptome handeln, wie sie bei der in Spanien verbreitet gewesenen Epidemie beobachtet wurden. Die Zeitung stellt die Frage, ob die Krankheit aus Spanien nach Frankreich eingeschleppt worden oder ob es sich um Vergiftungserscheinungen durch deutsche Giftgase handelt. Paris sei von der Front nicht so weit entfernt, als daß der Wind nicht Giftgase nach Paris bringen könnte."[13]

Auch wenn der Ursprung der Krankheit bis heute nicht eindeutig geklärt ist,[14] kann anhand der Ausbreitung der Spanischen Grippe festgestellt werden, dass sich die Pandemie in Europa von Frankreich aus in Windeseile ausdehnte. Die ersten Fälle wurden in Paris bereits im April 1918 gemeldet, Spanien wurde von der ersten Grippewelle im Mai erfasst. Spätestens im Oktober 1918 hatte die Grippe Europa fest in ihrem tödlichen Griff. Auch die Tiroler Zeitungen berichteten nun täglich über die Seuche. Selbst wenn sie oft noch als „neuartige Erkrankung"[15] definiert wurde, war nun klar, dass die Grippe in Verbindung mit Lungenentzündungen rasch zum Tode führen konnte und vor allem auch junge, kräftige Personen betraf. Die Frage nach den kausalen Ursachen und einer möglichen Therapie gingen mit der Berichterstattung im Oktober Hand in Hand.[16] Die Art der Übertragung war zunächst nicht bekannt, jedoch schreibt der „Allgemeine Tiroler Anzeiger" bereits am 17. Oktober davon, „daß sie [die Grippe; Anm.] besonders da auftritt, wo viele Menschen in nahe Berührung zueinanderkommen", was wiederum dafür spräche, „daß die unmittelbare Übertragung von Mensch zu Mensch eine wichtige Verbreitungsart"[17] bildete. Da das Verbot von Massenansammlungen das öffentliche Leben lahmzuglegen drohte, wurde den Einzelnen dazu geraten, in Eigenverantwortung

---

im Trentino am Ende des Ersten Weltkrieges. Olmi, Giuseppe: Condizioni sociali e sanitarie in Trentino alla fine della Prima Guerra Mondiale, in: Grandi, Casimira (Hg.): Tirolo – Alto Adige – Trentino 1918–1920. Atti del convegnio di studio Tirolo – Alto Adige – Trentino 1918–1920, Innsbruck 6–8 ottobre 1988, Trento 1996, S. 227–252, S. 229.

10 Vgl. [o. Verf.]: Ohne Titel, in: Innsbrucker Nachrichten, Abendblatt, 12.7.1918, S. 2.

11 Vgl. Vasold, Manfred: Die Spanische Grippe. Die Seuche und der Erste Weltkrieg, Darmstadt 2009, S. 126.

12 Vgl. Michels: Grippe (wie Anm. 2), S. 2.

13 [o. Verf.]: Ohne Titel, in: Innsbrucker Nachrichten, Abendblatt, 28.6.1918, S. 2. Auch das Bayer-Produkt Aspirin kam in den Verdacht, die Krankheit auszulösen. Vgl. Michels: Grippe (wie Anm. 2), S. 12 f. Österreichische Sturmtruppen, die in italienische Schützengräben eindrangen, vermuteten in den dort aufgefundenen Kranken zunächst auch Kampfgasvergiftete. Erst später stellte sich heraus, dass es sich um Grippefälle gehandelt hatte. Vgl. Elias, Herbert: Grippe, in: Pirquet von Cesenatico, Clemens Peter (Hg.): Volksgesundheit im Krieg 2, Wien 1926, S. 54–66, S. 62.

14 Vgl. Vasold: Grippe (wie Anm. 11), S. 49, 31. Vasold geht vom Krankheitsursprung in den Vereinigten Staaten von Amerika aus, wo im März 1918 in Kansas erstmals eine schwere grippeähnliche Seuche auftrat. Vasold: Grippe (wie Anm. 11), S. 25–29. Bis Mitte Dezember 1918 starben in Amerika infolge der Grippe 350.000 Zivilisten und 20.000 Soldaten. Ebenso auch Michels: Grippe (wie Anm. 2), S. 6.

15 [o. Verf.]: Ueber die Grippe, in: Innsbrucker Sonntagsblatt, 13.10.1918, S. 2.

16 Vgl. [o. Verf.]: Ueber die Grippe, in: Innsbrucker Sonntagsblatt, 13.10.1918, S. 2.

17 Koch, Richard: Die neue Grippe, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 17.10.1918, S. 3.

mit so wenig Menschen wie möglich in Kontakt zu treten.[18] Konkret konnte das bedeuten, den Fußweg anstelle der Straßenbahn zu wählen oder den Besuch von Theatern, Gasthäusern und Versammlungen zu meiden. Auch das Einhalten von Hygienemaßnahmen und Selbstisolation wurde empfohlen.[19] Die große Ansteckungsfähigkeit und Schnelligkeit, mit der sich die Krankheit auch in Tirol zu verbreiten begann, war besorgniserregend.

Begünstigt wurde der schwere Verlauf der Epidemie sicherlich auch durch die Mangelernährung infolge des Krieges.[20] „Die entkräfteten Körper", so der „Allgemeine Tiroler Anzeiger", „geben der Grippe ein leichtes Spiel."[21] „Der Krieg hat die Seuche wohl nicht verursacht, sie aber doch verstärkt"[22], urteilte ein englischer Historiker später. Bereits im August zitierte der „Anzeiger" den Schriftsteller und Pazifisten Siegmund Pfeilbogen, der mit der starken Verbreitung der Krankheit in Europa den Beweis erbracht sah, dass der Krieg den „sanitären Schutzwall geschwächt und eingerissen" hatte und drastisch forderte: „Endet den Krieg, bevor ein Pestbazillus ihn endet!"[23] Der Ruf Pfeilbogens verhallte ungehört.

Es ist zu vermuten, dass sich die Spanische Grippe in Tirol von Frankreich über die Schweiz und Vorarlberg ausbreitete. Zumindest lassen die Zeitungsberichte, welche die ersten Fälle in der Schweiz im Juli und in Dornbirn mit Mitte September vermeldeten, auf diesen Verbreitungsweg schließen.[24] Erschwert werden genaue Angaben aber durch den Umstand, dass die Krankheit in Österreich-Ungarn wie in vielen anderen Ländern nicht meldepflichtig war. Zwar hätte es das Epidemiegesetz von 1913 ermöglicht, die Spanische Grippe anzeigepflichtig zu machen, doch wurde aufgrund der schwierigen Diagnose der noch unbekannten Krankheit und der hohen Zahl der Infizierten davon Abstand genommen.[25] Mit Anfang Oktober wurde in Vorarlberg dann ein gravierender Anstieg und bereits bedenklicher Umfang der Seuche vermeldet.[26] In Tirol begannen sich die Krankheitsfälle ab dem 11. Oktober zu mehren. „Sehr rasch nimmt diese nur von fremder Seite eingeschleppte Krankheit nun überhand", vermeldete der „Tiroler Anzeiger". „In vielen Häusern sind kranke Leute, oft in einem Hause mehrere und zwar sowohl Erwachsene wie Kinder. Fast kein Tag vergeht, wo nicht ein neuer Krankheitsfall gemeldet wird."[27]

Trotz der sich mehrenden Todesfälle wurde noch Anfang Oktober in den Tiroler Zeitungen immer wieder der harmlose Verlauf der Krankheit hervorgehoben. Die Meldungen über eine kurze Dauer der Krankheit und die „gütliche Art" der Grippe sollten wohl auch zur Beschwichtigung der Bevölkerung dienen. Ein kausaler Zusammenhang zwischen der Seuche und den Todesfällen infolge von Lungenentzündungen wurde zudem in Frage gestellt.[28] Die Aufzeichnungen des Medizinstudenten Markart zeichnen jedoch ein wesentlich drastischeres Bild:

---

18 Eine ähnlich zögerliche Vorgehensweise seitens der Behörden war auch in Deutschland oder Frankreich anzutreffen. Vgl. Michels: Grippe (wie Anm. 2), S. 20.

19 Vgl. Koch, Richard: Die neue Grippe, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 17.10.1918, S. 3. Eine Beschreibung der Krankheit findet sich im „Tiroler Anzeiger" bereits Anfang Juli 1918, wobei hier bereits darauf verwiesen wurde, dass sich die Keime vor allem auch durch Husten oder Niesen übertragen würden. [o. Verf.]: Ohne Titel, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 3.7.1918, S. 2.

20 Vgl. [o. Verf.]: Ohne Titel, in: Innsbrucker Nachrichten, 2.7.1918, S. 2.

21 [o. Verf.]: Pest, Hunger und Krieg, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 20.10.2018, S. 1.

22 Zit. nach Vasold: Grippe (wie Anm. 11), S. 128.

23 [o. Verf.]: Ohne Titel, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 25.8.1918, S. 1.

24 [o. Verf.]: Schwere Grippe-Epidemie in der schweizerischen Armee, in: Innsbrucker Nachrichten, Abendblatt, 16.7.1918, S. 2 und [o. Verf.]: Ohne Titel, in: Innsbrucker Nachrichten, 13.9.1918, S. 3. Elisabeth Dietrich spricht von zwei Möglichkeiten: einer Verbreitung über die Schweiz und einer Verbreitung durch österreichisch-ungarische Truppen, die den Erreger von der Südwestfront mitbrachten. Vgl. Dietrich, Elisabeth: Der andere Tod. Seuchen, Volkskrankheiten und Gesundheitswesen im Ersten Weltkrieg (= Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte 12), Innsbruck 1997, S. 255–275, S. 261. Für eine Verbreitung durch Fronturlauber von der Südwestfront spricht sich auch Regina Knitel aus in: Krieg und Gesundheit. Tirol im Ersten Weltkrieg, phil. Dipl., Universität Innsbruck, Innsbruck 1997, S. 142.

25 Vgl. [o. Verf.]: Die spanische Grippe in Wien, in: Neue Freie Presse, 18.10.1918, S. 8. – [o. Verf.]: Weiteres Umsichgreifen der Grippe in Wien, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 5.10.1918, S. 3.

26 Vgl. [o. Verf.]: Die Grippe in Vorarlberg, in: Innsbrucker Nachrichten, 2.10.1918, S. 3 und [o. Verf.]: Ohne Titel, in: Innsbrucker Nachrichten, 5.10.1918, S. 4.

27 [o. Verf.]: Die spanische Krankheit, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger. 11.10.1918, S. 4.

28 Vgl. [o. Verf.]: Die Grippe in Innsbruck und Umgebung, in: Innsbrucker Nachrichten, 8.10.1918, S. 3 und [o. Verf.]: Ohne Titel, in: Innsbrucker Nachrichten, 2.7.1918, S. 2.

„Und als dann die Spanische Grippe in Innsbruck Einzug hielt, ging das Sterben los und alle Tage bzw. Nächte gab es Tote, die auf den Gang gestellt wurden, und hatten die Schwestern, die Nachtdienst taten, so auch Schwester Josefine, die alle drei Stöcke zu versorgen hatte, Angst für die Sterbenden […]. Die Grippewelle über Innsbruck war [mit] der Pest von Florenz zu vergleichen. Bald gab es keine Truhen mehr – auch keine Leichenträger. Kapuziner brachten die Leichen auf einen Rollwagen und brachten sie in ein Massengrab am Friedhof. Mehr traf die Seuche die Jugend, weniger das Alter. Die Spanische Grippe kostete mehr Menschen als ein Jahr Krieg!“[29]

Markart bestätigt in seinen Lebenserinnerungen auch die Tatsache, dass von der Krankheit oftmals junge Menschen betroffen waren (Abb. 1).[30] In Sexten verstarben Ende Dezember 1918 innerhalb weniger Tage zwei Buben, eine 40-jährige Bäuerin sowie ein Säugling im Alter von acht Monaten und dessen 29-jährige Mutter. Noch im Jänner waren in der kleinen Gemeinde 200 Einwohner krank gemeldet.[31] Vor allem in kinderreichen Familien und Kleinwohnungen fand die Seuche einen guten Nährboden.[32] Besonders gefährdet waren auch Personen, die bereits zuvor mit Atemwegsproblemen zu kämpfen hatten, da die Grippe aufgrund ihrer zahlreichen Begleiterscheinungen wie etwa Lungenentzündungen hier vielfach tödlich verlief.[33] Zumindest schienen Neugeborene von der Epidemie verschont zu bleiben, auch wenn die Mutter an der Grippe erkrankt war.[34]
Mitte bis Ende Oktober hatte die Krankheit in Tirol ihren Zenit erreicht (Abb. 2). Die Sterblichkeit war vor allem in Innsbruck recht beängstigend: Allein im Zeitraum vom 20. bis 26. Oktober fielen 98 Personen, davon 60 Militärpersonen und 38 Zivilisten, der Spanischen Grippe zum Opfer.[35] Die Sterblichkeitsrate hatte sich binnen weniger Tage drastisch erhöht. Noch am 10. Oktober waren nur vier nachweisbar an Grippe verstorbene Personen gemeldet worden.[36] Dramatisch wurde die Situation auch in Villnöß beschrieben:

Christliche Erinnerung
an
Alois Rabensteiner,
Obergassersohn in Villanders.
Derselbe ist geboren in Villanders am 7. August 1889, stand durch mehr als 4 Jahre als Standschütze an der Südgrenze Tirols und starb am 7. Oktober 1918, als er in seiner Heimat auf Urlaub weilte, an der Grippe, versehen mit den hl. Sterbsakramenten.
Er ruhe im Frieden!
In der Jahre Blüte
Dein Lebenslicht verglühte
Im finst'ren Weltenbrand.
Wir haben dich geliebet,
Nun sind wir tief betrübet,
Gott schütze unser Vaterland!
Mein Jesus, Barmherzigkeit!
(300 Tage Ablaß.)
Süßes Herz Mariä, sei meine Rettung!
(300 Tage Ablaß.)
(Man bittet, die Ablässe dem Verstorbenen zuzuwenden.)

Abb. 2: Sterbebild des Standschützen Alois Rabensteiner, der bei seinem Heimaturlaub in Villanders an der Grippe verstarb, in: URL: http://www.m-box-online.at/M-BOX%20TLM%20Ehrenb%C3%BCcher/login.m-box?archive=Ehrenbuecher (Zugriff: 29.6.2020)

29 Markart: Curriculum (wie Anm. 3).
30 Vgl. [o. Verf.]: Ohne Titel, in: Innsbrucker Nachrichten, 2.7.1918, S. 2. – [o. Verf.]: Die Grippe, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 22.10.1918, S. 3. – [o. Verf.]: Die Grippe, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 29.10.1918, S. 2. – [o. Verf.]: Aus Eimen, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 30.12.1918, S. 3.
31 Vgl. [o. Verf.]: Die Grippe, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 2.1.1919, S. 3.
32 Vgl. [o. Verf.]: Weiteres Umsichgreifen der Grippe in Wien, in. Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 5.10.1918, S. 3.
33 Vgl. [o. Verf.]: Die Grippe, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 29.10.1918, S. 2. Dafür sprechen auch die Zahlen: In Tirol waren im Jahr 1918 864 Männer und 346 Frauen an einer Lungenentzündung verstorben. In den Jahren 1914–1917 waren es im Vergleich dazu durchschnittlich 592 Männer und 282 Frauen gewesen. Vgl. Rumpler, Helmut (Hg.): Die Habsburgermonarchie 1848–1918. XI: Die Habsburgermonarchie und der Erste Weltkrieg: Weltkriegsstatistik Österreich-Ungarns 1914–1918. Bevölkerungsbewegung, Kriegstote, Kriegswirtschaft 2, Wien 2014, S. 135.
34 Vgl. [o. Verf.]: Die Lebensaussichten der Neugeborenen, in: Innsbrucker Nachrichten, Abendblatt, 12.11.1918, S. 2.
35 Vgl. [o. Verf.]: Die Grippe, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 29.10.1918, S. 2.
36 Vgl. [o. Verf.]: Die Grippe, in: Innsbrucker Nachrichten, 10.10.1918, S. 3. Der Beitrag nimmt gleichzeitig vorweg, dass die Krankheit ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hätte.

„Das weitzerstreute Dorf ist ein großes Spital geworden; in sechs Tagen acht Todesopfer. Beim ‚Moarbauer' wurde Maria Pernthaler acht kleinen Kindern entrissen. Zu ‚Ranui' fällte der Tod Rudolf Rungatscher, einen baumstarken, jungen Mann, und die Schwester der Bäuerin Filomena Oberer, 28 Jahre alt. Dann starben Thomas Schätzer, Rungatschersohn mit 23 Jahren und der Gspoiersohn Bernhard Perthaler, 26 Jahre alt, zwei kräftige Burschen. Tot im Bett aufgefunden wurde Anton Pernthaler, vulgo ‚Widenkrumper'. Der Pfarrer und zwei Kapuzinerpater sind Tag und Nacht auf dem Wege zu den weit abgelegenen Kranken. Der Kooperator ist auch krank."[37]

Der Bericht aus Villnöß bezeugt zudem die Tatsache, dass bestimmte Personengruppen besonders ansteckungsgefährdet waren: nämlich Seelsorger und Ärzte, die von Berufswegen in einem verstärkten Maße mit Erkrankten zu tun hatten.[38] Ärzte und Apotheker, die aufgrund des Krieges vor allem im Militärdienst gebunden waren, wurden daher ab Mitte Oktober teilweise vom Dienst befreit und konnten sich nun vermehrt der Behandlung von erkrankten Zivilisten widmen.[39] Ebenso stark von Infektionen betroffen waren Zeitungsausträger[40] und Eisenbahnbedienstete der Nord- und Südbahn, was letztendlich auch zu bedeutenden Verkehrsbeschränkungen führen sollte.[41]
Bis Mitte November 1918 gab es landesweit kaum ein Dorf ohne Grippekranke.[42] „In allen Häusern gibt es Kranke; in manchen Familien sind fast alle Personen im Bett"[43], schrieben die Zeitungen. Allmählich änderte sich nun auch die Wortwahl hinsichtlich der Krankheit: Bis Mitte Oktober noch verharmlost und relativiert, wurden mit der steigenden Zahl an Toten auch neue Begriffe wie „unheimlich", „bösartig" und „heimtückisch" mit der Grippe in Verbindung gebracht. „Wenn es so fort geht", schreibt der „Tiroler Anzeiger", „reißt dieser Feind noch mehr Lücken, als der Krieg."[44]
Ab Ende November begann die Epidemie in Tirol allmählich abzuflauen. Danach wurden in den Zeitungen nur mehr vereinzelte Fälle – teilweise bis 1920 – gemeldet.[45]
Die Sorge, dass dieses punktuelle Aufflackern zu einer ähnlichen Situation wie im Oktober führen konnte, blieb jedoch. Eine Unterscheidung, ob es sich um eine „normale" Influenza oder doch die Spanische Grippe handelte, wurde meist nicht gemacht. Die vorbeugende Einführung strenger Maßnahmen zur Eindämmung schien angebracht, so eine Meldung aus St. Anton am Arlberg.[46]
Im gesamten Zeitraum, in dem die Grippe in Tirol wütete, kam erschwerend der Umstand hinzu, dass es keine gesicherte Behandlungsform gab, die wirksam gegen die Krankheit eingesetzt werden konnte. Von Juli bis Dezember 1918 werden in den Tiroler Zeitungen verschiedenste Behandlungsmethoden angeführt, die von der Einnahme von Aspirin[47], Chinin[48] und homöopathischen Mitteln[49] reichten. Im Falle einer Erkrankung wurde Bettruhe verordnet.[50]

---

37 [o. Verf.]: Die Grippe, in. Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 29.10.1918, S. 2.
38 Vgl. dazu auch [o. Verf.]: Die neue Grippe, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 17.10.1918, S. 3. – [o. Verf.]: Die Grippe, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 31.10.1918, S. 4: In St. Martin in Enneberg und in Laas starben Ende Oktober jeweils die beiden jungen, noch nicht 30-jährigen Kooperatoren an der Spanischen Grippe.
39 Vgl. [o. Verf.]: Die Maßnahmen gegen die Grippe, in: Innsbrucker Nachrichten, 10.10.1918, S. 2.
40 Vgl. [o. Verf.]: Die Grippe, in: Innsbrucker Nachrichten, 10.10.1918, S. 3.
41 Vgl. [o. Verf.]: Die spanische Grippe, in: Innsbrucker Nachrichten, 10.10.1918, S. 2.
42 [o. Verf.]: Die „Spanische", in: Innsbrucker Nachrichten, 15.11.1918, S. 3. Allein in Ellmau wurden in zwei Novemberwochen bei einer Einwohnerzahl von rund 950 Personen 15 Tote und unzählige Kranke gemeldet. [o. Verf.], Ohne Titel, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 21.11.1918, S. 3.
43 [o. Verf.]: Sterbefälle, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 17.10.1918, S. 4.
44 Vgl. [o. Verf.]: Sterbefälle, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 17.10.1918, S. 4.
45 Vgl. [o. Verf.]: Ohne Titel, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 26.1.1920, S. 3: „Die Grippe grassiert in Imst in besorgniserregender Weise. Ebenso ist Brennbichl ein böser Grippeherd".
46 Vgl. [o. Verf.]: Die Grippe in Tirol, in: Innsbrucker Nachrichten, 6.7.1921, S. 6.
47 Vgl. [o. Verf.]: Die Maßnahmen gegen die Grippe, in: Innsbrucker Nachrichten, 10.10.1918, S. 2.
48 Chinin wurde als erfolgreiches Mittel in England angepriesen. Vgl. [o. Verf.]: Die Grippe-Epidemie in Europa und Asien, in: Innsbrucker Nachrichten, 12.7.1918, S. 2.
49 Vgl. [o. Verf.]: „Absolut sicheres Mittel gegen die Grippe", in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 18.10.1918, S. 2 f. und [o. Verf.]: „Absolut sicheres Mittel gegen die Grippe", in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 18.10.1918, S. 3.
50 Vgl. [o. Verf.]: Ohne Titel, in: Innsbrucker Nachrichten, Abendblatt, 2.7.1918, S. 2.

Schutz gegen Grippe!
Desinfektionsmittel aller Art. 150
Firma Ludwig Tachezy, Innsbruck.

Abb. 3: Inserat für den Verkauf von Desinfektionsmitteln, in: Innsbrucker Nachrichten, 23.10.1918, S. 6

Schutz vor einer Ansteckung sollten der Genuss von Wacholderbeeren[51], Tee[52] und der Konsum von starkem Branntwein bieten. Die Behauptungen gingen sogar so weit, dass „ein Schneefall die Luft von den Grippekeimen reinigen und der Krankheit Einhalt gebieten könnte."[53] Über den Genuss von hochprozentigem Branntwein herrschten unterschiedliche Meinungen. Während einerseits in der Museumsstraße in Innsbruck Obst-Branntwein in ½-Liter-Flaschen als „ausgezeichnetes Verhütungsmittel gegen die Grippe"[54] verkauft wurde, warnte das Gesundheitsamt der Statthalterei ausdrücklich vor dem Konsum großer Mengen Alkohols.[55] Einstimmigkeit herrschte allerdings darin, dass Selbstschutz und hygienische Maßnahmen vor einer Ansteckung bewahren konnten (Abb. 3). Darunter fielen auch die Verwendung von Desinfektionsmitteln oder warme Bäder.[56] Bereits Anfang Oktober verlautbarte der „Tiroler Anzeiger" unter dem Titel „Selbstschutz ist das beste Vorbeugungsmittel" folgende Maßnahmen zur Prävention:

„Am ehesten kann sich noch die Bevölkerung durch Selbstschutz helfen, indem Gesunde den Verkehr mit Grippekranken soweit als möglich meiden. Besonders wichtig ist es aber, daß Personen, die sich nicht ganz wohl fühlen und daher möglicherweise im Anfang der Grippe stehen, dieses Unwohlsein nicht gering schätzen, sondern sich schonen und einige Tage zu Hause oder im Bette bleiben. […] Vor allem aber wird durch das Zuhausebleiben grippeverdächtiger Personen eine Weiterverbreitung der Krankheit auf andere Menschen einigermaßen verhindert. Dies gilt insbesondere für unpäßliche Schulkinder, die sowohl im eigenen als auch im Interesse der Mitschüler von der Schule ferngehalten werden sollen."[57]

Generell gab es über die Art und das Ausmaß der Maßnahmen zur Einschränkung des öffentlichen Lebens keine einheitliche Regelung. Während das Ministerium für Volksgesundheit noch mit 7. Oktober 1918 davon ausging, dass die Spanische Grippe in Cisleithanien nicht „jene Ausbreitung erlangen wird, wie anderswo"[58], und eine Schließung der Schulen oder anderer öffentlicher Bereiche vorerst für nicht notwendig erachtete, sollten diese Maßnahmen jedoch bald zur bitteren Realität werden. Die Warnungen der Wiener Amtsärzte waren schlichtweg ignoriert worden.[59] Nur drei Tage später verfügte der Wiener Landesschulrat die Schließung aller Schulen und Lehranstalten in Wien und Umgebung bis zum 20. Oktober. Die erste Schulschließung in Innsbruck wurde bereits am 9. Oktober gemeldet. Betroffen war davon eine Schule in der Leopoldstraße.[60] Generell, so die „Innsbrucker Nachrichten" vom 10. Oktober, galt jedoch die Regel, dass nur jene Klassen geschlossen wurden, bei denen mehr als die Hälfte der Schüler und Schülerinnen erkrankt war, nicht jedoch die gesamte Schule.[61] Bereits am 12. Oktober hatte sich die Situation drastisch verschärft:

---

51 Vgl. [o. Verf.]: Schutzmittel, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 19.10.1918, S. 2. In der „Anzeiger"-Ausgabe vom 22.10.1918 findet sich auf Seite 3 zudem ein Rezept zur Herstellung von Wacholdertinktur.

52 „Als Vorbeugungs- und Linderungmittel empfiehlt sich ferner die Teemischung: Wacholderbeeren, Wermut und Fenchel. Auch Tee aus Huflattich, Bibernell, Spitzwegerich, Hollunder-Salbei ohne Zuckerung. Man nehme den Tee, der schon mehrmals als wirkungsvolles Mittel gegen Erkältungen (Katarrh), Influenza und Grippe erprobt ist, sofort bei den ersten Anzeichen der Erkrankung so heiß als erträglich." [o. Verf.]: Vorbeugungsmittel gegen Grippeansteckung, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 22.10.1918, S. 3.

53 [o. Verf.]: Schutzmittel, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 19.10.1918, S. 2.

54 [o. Verf.]: Ohne Titel, in: Innsbrucker Nachrichten, 30.12.1918, S. 14 und [o. Verf.]: Ohne Titel, in: Innsbrucker Nachrichten, 31.10.1918, S. 13.

55 Vgl. [o. Verf.]: Die Grippe, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 21.10.1918, S. 2.

56 Vgl. [o. Verf.]: Ein gutes Mittel gegen die Grippe, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 27.10.1918, S. 1.

57 [o. Verf.]: Die spanische Grippe. Selbstschutz ist das beste Vorbeugungsmittel, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 8.10.1918, S. 3 f.

58 [o. Verf.]: Die spanische Grippe, in: Innsbrucker Nachrichten, Abendblatt, 7.10.1918, S. 2.

59 Vgl. [o. Verf.]: Die spanische Grippe in Wien, in: Innsbrucker Nachrichten, Abendblatt, 2.10.1918, S. 2.

60 Vgl. [o. Verf.]: Ohne Titel, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 9.10.1918, S. 5.

61 Vgl. [o. Verf.]: Die Grippe, in: Innsbrucker Nachrichten, 10.10.1918, S. 3.

„Infolge des Umsichgreifens der Krankheit unter den Schulkindern in den Stadtteilen St. Nikolaus und Wilten, war es nötig, dort noch weitere Klassen an den Volksschulen zu schließen; es sind also nur mehr wenige Klassen dort im Betriebe. […] In Hötting wurde gestern über behördliche Anordnung die Schule geschlossen, weil die Krankheit unter der Schuljugend stark überhand genommen hat. Von den 1400 Kindern fehlten gestern ungefähr 400."[62]

Am 15. Oktober wurden auf Anordnung des Tiroler Landesschulrates alle Innsbrucker Mittelschulen auf drei Wochen geschlossen.[63] Auch Bozen folgte diesem Beispiel nur wenige Tage später.[64]
Der Eisenbahnverkehr war aufgrund der hohen Anzahl an erkrankten Bediensteten ebenso stark eingeschränkt. Die Eisenbahnverwaltungen konnten den Bahnverkehr im November und Dezember nur mehr mit speziellen Maßnahmen aufrechterhalten. Darunter fielen etwa Einschränkungen im Personenverkehr, wie die Streichung des Schnellzuges zwischen Innsbruck und Wien, und bei den Güterzügen. Über die Dauer der Maßnahmen konnte Mitte Oktober nur spekuliert werden.[65] Auch Feste wie der „Oktobertag", der für den 20. Oktober 1918 im Innsbrucker Stadtsaal geplant gewesen wäre, wurden aus Sicherheitsgründen verschoben.[66] Das Volksfest, dessen Erlöse dem k. k. Militär-Witwen- und Waisenfonds zugutekamen, fand eine Woche später am 27. Oktober statt und konnte sich bis in die Abendstunden hinein eines regen Besucherandrangs erfreuen.[67] Hinsichtlich der Maßnahmen zur Einschränkung der Epidemie ist letztlich festzustellen, dass kein allgemeingültiges Reglement seitens der Ministerien erlassen wurde, sondern Provinzen, Bezirke, Städte und Ortschaften je nach Härtefall relativ autonom im Umgang mit der Seuche handeln konnten. Konkret zeigte sich das auch am Beispiel des Bezirks Brixen, in dem mit Ende Oktober das Abhalten von Leichenmahlen verboten worden war.[68] Eine derartige Verordnung ist aus anderen Tiroler Landesteilen nicht bekannt.
Auswirkungen zeigte die Spanische Grippe auch auf die Krankenkassen, die nicht nur durch den jahrelangen Krieg, sondern nun auch noch durch die Epidemie stark belastet wurden. Aufgrund fehlender Staatshilfen mussten die gestiegenen Ausgaben bei Krankengeldern, Ärzten und Medikamenten von den Versicherten und deren Arbeitgebern getragen werden. Bereits im Juli 1918 wurde daher eine Beitragserhöhung mit Anfang 1919 angekündigt.[69]
Natürlich gab es auch Personen, die Profit aus der Krankheit schlagen konnten. So beschreibt der „Tiroler Anzeiger" beispielsweise den Fall eines Zillertaler Totengräbers, der angesichts der großen Anzahl an Todesfällen die exorbitante Summe von 50 Kronen[70] für den Aushub einer Grabstätte verlangte und dabei jedoch recht schlampig agierte, was den Unmut der heimischen Bevölkerung hervorrief.[71]
Die zahlreichen Todesopfer, welche die Spanische Grippe forderte, blieben nicht ohne demografische Folgen.[72] Die Grippe ließ nicht nur die Sterblichkeitsrate stark ansteigen, sie dezimierte zudem unter den Männern die gleichen Jahrgänge, die auch im Schützengraben gefallen waren. Im Vergleich zu 1917, wo der Prozentsatz an Todesfällen auf

---

62 [o. Verf.]: Die Grippe, in. Innsbrucker Nachrichten, 12.10.1918, S. 4.
63 Vgl. [o. Verf.]: Die Grippe, in: Innsbrucker Nachrichten, 15.10.1918, S. 3. In der Handelsakademie in Innsbruck begann der Unterricht erst wieder am 18. November. Vgl. [o. Verf.]: Ohne Titel, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 3.11.1918, S. 2.
64 Vgl. [o. Verf.]: Die Grippe, in: Innsbrucker Nachrichten, 25.10.1918, S. 3.
65 Vgl. [o. Verf.]: Einschränkung des Eisenbahnverkehrs, in: Innsbrucker Nachrichten, 17.10.1918, S. 3.
66 Vgl. [o. Verf.]: Verschiebung des „Oktobertages", in: Innsbrucker Nachrichten, Abendblatt, 17.10.1918, S. 2. – [o. Verf.]: Verschiebung des Oktobertages, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 19.10.1918, S. 3.
67 Vgl. [o. Verf.]: Die Grippe, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 29.10.1918, S. 2.
68 Vgl. [o. Verf.]: Verbot von Leichenmahlen, in: Innsbrucker Nachrichten, 23.10.1918, S. 3.
69 Vgl. [o. Verf.]: Neuerliche Belastung für Krankenkassen durch den Krieg, in: Innsbrucker Nachrichten, 16.7.1918, S. 4.
70 Für 50 Kronen hätte ein Haushalt im Oktober 1918 69 Kilogramm Kartoffeln oder 18 kg Mehl oder 45 Liter Milch kaufen können. URL: https://www.habsburger.net/de/medien/durchschnittliche-markt-und-schleichhandelspreise-fuer-lebensmittel-und-heizstoff-waren (Zugriff: 28.7.2020).
71 [o. Verf.]: Tod und Totengräber, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 5.10.1918, S 4: „Und glaube man ja nicht, daß er dabei sonderlich viel Schweißtropfen vergießt, denn er ist mit so einem Grab bald fertig, das nicht mehr als ellentief ist, reicht ja meist der Sargdeckel fast herauf bis zur Erdoberfläche."
72 Vgl. Dietrich, Elisabeth: Die Tiroler Bevölkerung nach dem verlorenen Krieg. Die Familien der gefallenen, verwundeten und arbeitslos gewordenen Soldaten (1918–1921), in: Grandi (Hg.): Tirolo (wie Anm. 9), S. 493–504, S. 503 f.

dem Gebiet des heutigen Österreich in der Altersgruppe von 15 bis 30 Jahren 7,3 % (2.249 Personen) betrug, erhöhte sich dieser 1918 auf 18,9 % (11.813 Personen).[73] Dadurch wurde der Altersprozess beschleunigt (Abb. 4). Der Anteil der Jungen schrumpfte, während der Anteil der Älteren zunahm.[74] In Österreich ging die Gesamtbevölkerung in den Jahren 1913 bis 1919 um 347.000 Personen zurück. Generell verringerten sich die Geburten in Österreich von 24,1 Kindern je 1.000 Einwohnern im Jahre 1913 auf 18,5 Kindern je 1.000 Einwohnern im Jahre 1919.[75] Besonders vom Wandel betroffen war die Altersgruppe der 0- bis 19-Jährigen, die zwischen 1900 und 1934 markant abnahm.[76] Die Veränderungen, die Krieg und Spanische Grippe auf die österreichische Bevölkerung bewirkten, lassen sich auch anhand einer Bevölkerungspyramide darstellen (Abb. 5):

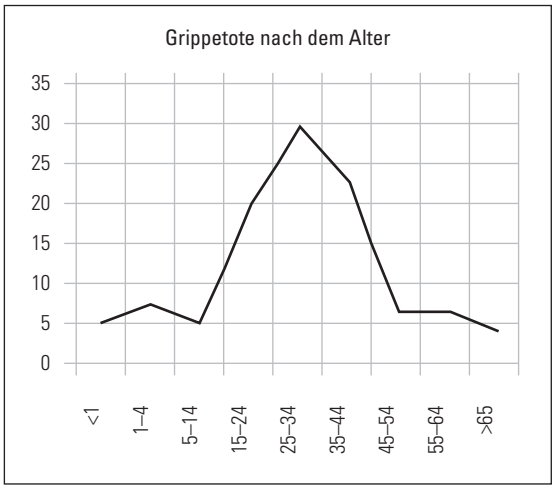

Abb. 4: Die Altersverteilung der an Grippe verstorbenen Innsbrucker im Oktober 1918

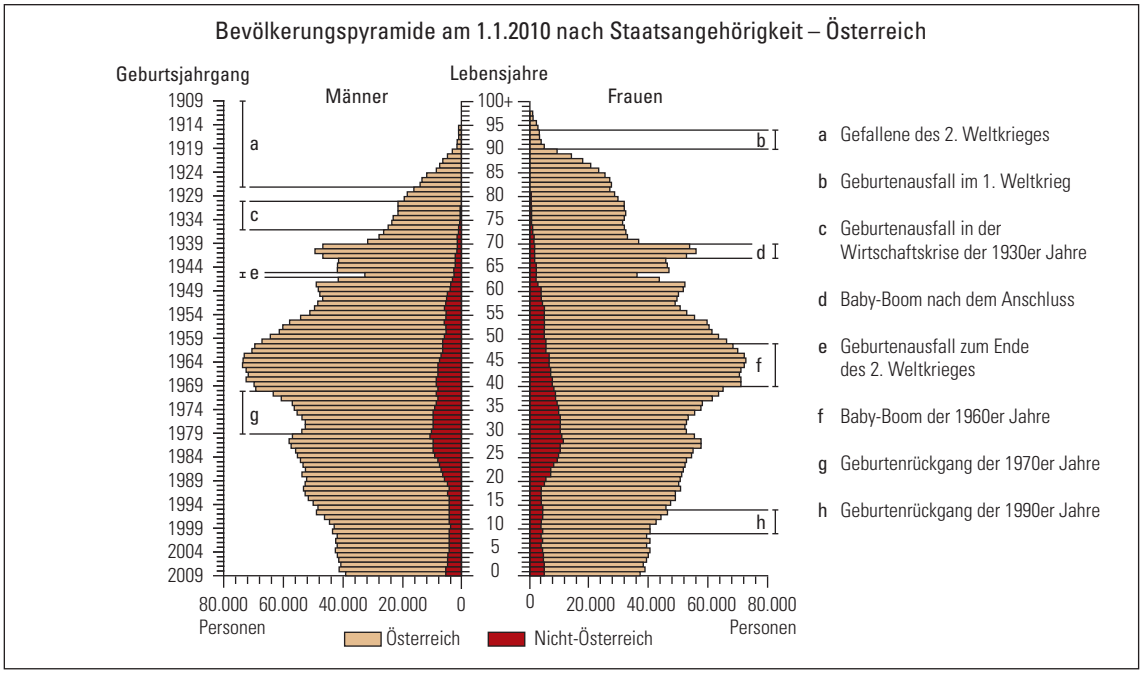

Abb. 5: Die Bevölkerungspyramide zeigt deutlich den Geburtenausfall in den Jahren 1914 bis 1919

---

73 Vgl. Elias: Grippe (wie Anm. 13), S. 64.

74 Vgl. Vasold: Grippe (wie Anm. 11), S. 134 f.

75 Laut Statistik Austria betrug die Bevölkerung Österreichs, nach heutigem Gebietsstand gerechnet, 1913 6.767.000 Personen, wohingegen 1919 eine Zahl von 6.420.000 Personen erfasst war. URL: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/index.html (Zugriff: 18.6.2020).

76 1910 waren es 2.598.182 Kinder und Jugendliche von 0 bis 19 Jahren, 1934 allerdings nur mehr 1.994.900. URL: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/index.html (Zugriff: 18.6.2020).

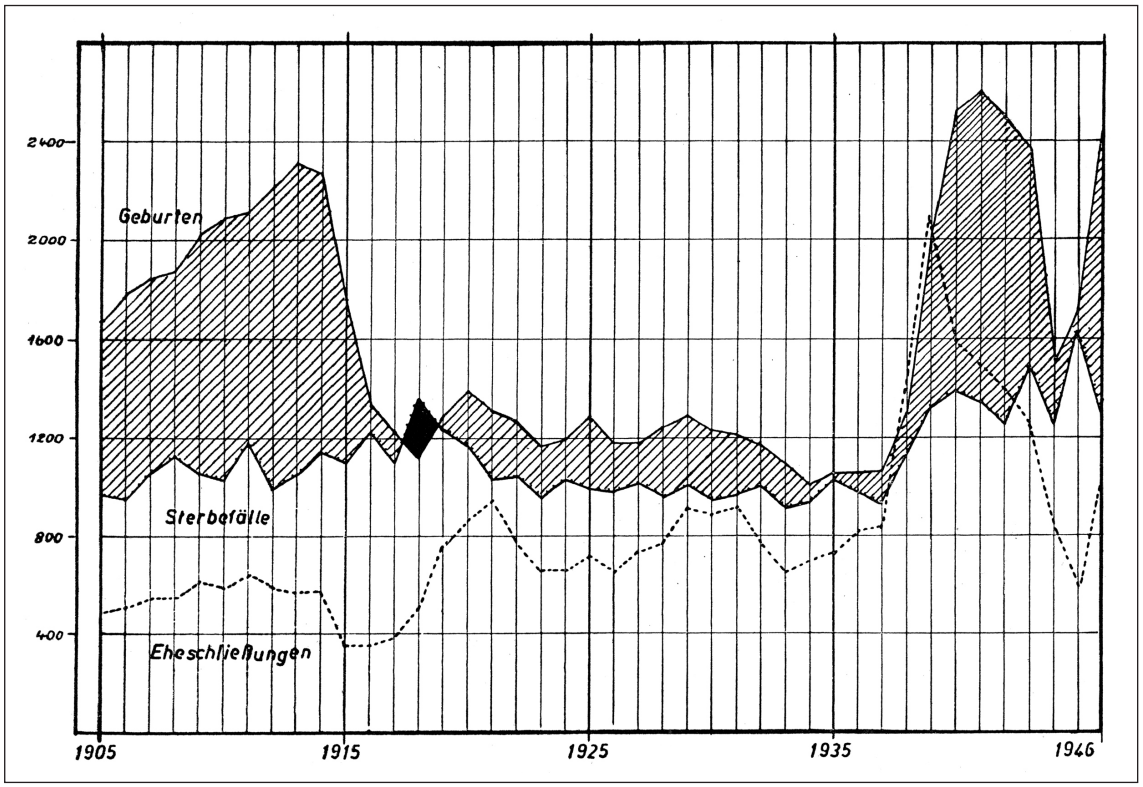

Abb. 6: Die Bevölkerungsentwicklung in Innsbruck von 1905 bis 1946, in: Statistisches Amt der Stadt Innsbruck (Hg.): Statistisches Handbuch der Stadt Innsbruck, Innsbruck 1950, S. 58

Rückblickend kann nicht eindeutig festgestellt werden, wie viele Menschen in Tirol an der Spanischen Grippe verstorben sind. Vorsichtige Schätzungen gehen in Tirol von 1.500 Todesfällen aus.[77] Fehlende Meldepflicht, unsichere Diagnosen und unterschiedliche Angaben bei den Todesursachen sind nur einige der Faktoren, die eine Erfassung bis heute erschweren. Ein Blick in die Totenbeschauscheine der Stadt Innsbruck gibt für den Zeitraum September 1918 bis Mai 1919 181 Personen an, die an der Grippe verstorben waren. Gleichzeitig verstarben 145 Personen an Lungenentzündung, die ja vielfach eine Begleiterscheinung der Grippe war, weshalb diese Todesfälle ebenfalls der Spanischen Grippe zuzuordnen wären.[78] Die Dunkelziffer wird jedoch um ein Vielfaches höher liegen. Doch schon allein die offiziellen Angaben ergeben, dass während des Höhepunktes der Spanischen Grippe im Oktober 1918 in Innsbruck dreimal so viele Menschen starben wie in den Monaten zuvor (Abb. 6). Schilderungen, welche die Vorkommnisse in Innsbruck belegen, sind an Dramatik kaum zu überbieten:

„In Innsbruck hielt der Tod überhaupt noch großen Hofstaat. Der Typhus und andere Seuchen in den Lazaretten und eine böse Lungengrippe unter der Zivilbevölkerung […] sollen 90 bis 100 Opfer täglich gefordert haben. Ununterbrochen

77 Vgl. Dietrich: Tod (wie Anm. 24), S. 264. Im Jahr 1921 wurden rückblickend in Tirol 1.440 Grippetote angegeben, wovon die meisten auf die Bezirke Innsbruck Land (325 Personen) und Lienz (8.255 Personen) entfielen. Vgl. Rosenfeld, Siegfried: Die Grippeepidemie des Jahres 1918 in Österreich (= Veröffentlichungen des Volksgesundheitsamts im Bundesministerium für soziale Verwaltung 13), Wien 1921, S. 13. Ebenso Knitel: Krieg (wie Anm. 24), S. 141 f.

78 Vgl. König, Matthias: Das Sterben hinter der Front. Die demographische Entwicklung Innsbrucks anhand von Totenbeschauscheinen – ein Beitrag zur Demographiegeschichte des Ersten Weltkrieges (= Zeit – Raum – Innsbruck 11), Innsbruck 2010, S. 117–140, S. 136.

sah man Fuhrzeuge, hochgestapelt mit rohen, schließlich gar nicht mehr schwarz gestrichenen Särgen. In Pradl wurden beim Militärspital und den Infektionsbaracken Massengräber ausgehoben. Schon wollten die Totengräber aus Angst vor Ansteckung ihre Arbeit nicht mehr tun. […] Als ich eines Morgens […] gegen Aldrans ging, um in den Dörfern Milch in kleinen und kleinsten Mengen zu hamstern, sah ich beim Militärfriedhof lange Massengräberschächte und eine Pyramide frisch gezimmerter roher Särge, für die Kapuziner Gräber schaufelten. Als ich abends mit meiner verbotenen Beute heimkehrte, mußte ich sowohl dem Wiltener als dem Pradler Akzishäuschen an der Stadtgrenze ausweichen. So schlich ich mich in der Dämmerung am Zaune nächst dem Massengrabe entlang, diesen als Deckung benützend. Die Sargpyramide war zwar abgebaut, aber noch immer schaufelten zwei Franziskanerbrüder. Vom Föhn verstärkt, stieg mir ein gräßlicher Verwesungsgeruch in die Nase. Es standen ja auch noch einige Särge ohne Deckel herum, in denen Leichen offen lagen. Durch die Zaunlatte hindurch sah ich, wie die Patres gerade einen Toten aus dem Sargunterteil in die Grube kippten. Anders war die allzu viele Arbeit wohl nicht mehr zu bewältigen."[79]

Wie eingangs schon bemerkt, ist es erstaunlich, dass der Spanischen Grippe in der zeitgenössischen, aber auch in der späteren Berichterstattung kaum Aufmerksamkeit geschenkt worden war. Treffend scheint hier ein Zitat aus der „New York Times" vom 5. November 1918: „Perhaps the most notable peculiarity of the influenza epidemic is the fact that is has been attended by no traces of panic or even excitement."[80] Die marginale Berichterstattung seitens der Tiroler Medien dürfte zu diesem Umstand wesentlich beigetragen haben. Auch in den neueren Gesamtdarstellungen zur österreichischen Geschichte oder der Geschichte des Weltkrieges wird die Pandemie großteils ausgeklammert.[81] Im „Reststaat" Österreich und vor allem in Tirol ist die Spanische Grippe in der zeitgenössischen Wahrnehmung und auch in der späteren Rezeption durch die unmittelbaren Folgen des Weltkrieges, den Zerfall der Monarchie und die Teilung Tirols überschattet worden.

---

79 Vonmetz, Hans: Vom Kriegsende 1918, in: Amtsblatt der Stadt Innsbruck 11, 1965, S. 18 ff., S. 19.

80 „Die vielleicht bemerkenswerteste Besonderheit der Influenza-Epidemie ist die Tatsache, dass sie von keiner Spur von Panik oder gar Aufregung begleitet worden ist.", zit. nach Michels: Grippe (wie Anm. 2), S. 2.

81 Vgl. Niederstätter, Alois: Geschichte Österreichs, Stuttgart 2007. – Winkelbauer, Thomas (Hg.): Geschichte Österreichs, Stuttgart 2015. – Beller, Sven: Geschichte Österreichs, Wien–Köln–Weimar 2007. – Rauchensteiner, Manfried: Der Erste Weltkrieg und das Ende der Habsburgermonarchie 1914–1918, Wien 2013.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Brandauer Isabelle

Artikel/Article: „Die Heimtückische“ – Berichte über die Spanische Grippe in Tiroler Zeitungen 1918-1919 13-23